

Verwaltungsentwicklung – Militär und Wirtschaftswissenschaft im Rahmen des Public Managements¹⁾

von Klaus Blümel

„Streitkräfte sind der älteste Großbetrieb und haben daher auf dem Gebiete der Führung erhebliche Vorleistungen für die Betriebswirtschaftslehre erbracht. Trotzdem ist der Militärwissenschaft wie auch der Betriebswirtschaftslehre eines gemeinsam: sie ignorieren – in unterschiedlichem Umfang – ein wesentliches Element ihrer Disziplin. Die Militärwissenschaft vernachlässigt den betriebswirtschaftlichen Aspekt, und die Betriebswirtschaftslehre kennt praktisch keine Streitkräfte in ihrem Erkenntnisobjekt.“²⁾

Dieses Zitat von Professor Oswald Hahn³⁾ dient als Anstoß, die Wirtschaftswissenschaft als anwendungsorientierte Wissenschaft in der Verwaltung von Streitkräften und ihre Bedeutung im Rahmen der Führungskräfteausbildung näher darzustellen. Hierzu wird nach einer Darstellung der Begriffe erläutert, warum wirtschaftliches Handeln seit dem Beginn der 80er Jahre des vorangegangenen Jahrhunderts einen nicht zu vernachlässigenden Stellenwert in der öffentlichen Verwaltung im Allgemeinen und in der Verwaltung von Streitkräften im Speziellen eingenommen hat und warum es notwendig ist, dementsprechend in die Aus-, Fort- und Weiterbildung vor allem von Führungskräften im Bereich der Wirtschaftswissenschaften zu investieren.

¹⁾ Public Management oder New Public Management (etwa synonym mit öffentliche Verwaltung) ist eine wissenschaftliche Disziplin, welche den öffentlichen Sektor systematisch aus Sicht betriebswirtschaftlicher und institutionenökonomischer Konzepte untersucht. Public Management ist eine interdisziplinäre Auseinandersetzung, wobei die Perspektiven der Betriebs- und Volkswirtschaft sowie der Politik- und Rechtswissenschaften zusammengeführt werden. Online im Internet: URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Public_Management [Stand 29 01 08].

²⁾ Hahn, Oswald: Militärbetriebslehre. Betriebswirtschaftslehre der Streitkräfte. Berlin Verlag Arno Spitz GmbH. Nürnberg 1997. S. 34.

³⁾ In Ludwigshafen geboren, war Oswald Hahn zunächst Privatdozent in Köln. Nach Zwischenstationen an den Universitäten Hamburg und Kabul/Afghanistan übernahm er 1967 den „Rieger-Lehrstuhl“ für Bankbetriebslehre in Nürnberg, den er bis 1996 inne hatte. In dieser Zeit hat er über 1.500 Diplomarbeiten und über 120 Dissertationen betreut. Er veröffentlichte 20 Bücher und rund 400 Aufsätze, darunter u.a. 1990 erstmals seit 34 Jahren wieder eine Nürnberger „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“ und als Novum zwei spezielle Betriebswirtschaftslehren „Zentralnotenbank“ (1993) und „Streitkräfte“ (1997). Am 11. September 1999 verstarb Professor Dr. rer. pol. Dr. rer. soc. oec. h.c. Oswald Hahn, emeritierter Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, im Alter von 71 Jahren. Online im Internet: URL: <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/52278/> [Stand 23 01 08].

Eine erste Herausforderung stellt die heterogene Begriffslandschaft dar. Man spricht allzu gern von betriebswirtschaftlichen Methoden und Instrumenten, meint aber oft damit makroökonomische Zusammenhänge. Was will oder soll man unter dem Begriff der Betriebswirtschaftslehre verstehen? Hierzu werden zwei Betrachtungsweisen kurz dargestellt:

1. Klassische Betrachtungsweise:

Die Betriebswirtschaftslehre orientiert sich an den einzelnen Organisationseinheiten (Einzelwirtschaften) und untersucht die mit dem Aufbau und Ablauf der Einzelwirtschaften (Betriebe) zusammenhängender Tatbestände und Vorgänge. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen die wirtschaftlichen Sachverhalte der Leistungserstellung und Leistungsabgabe bzw. der Leistungsanspruchnahme in diesen Wirtschaftseinheiten. Gesamtwirtschaftliche Bezüge werden nur insoweit berücksichtigt, als sie für die einzelwirtschaftliche Betrachtung von Bedeutung sind. Da die wirtschaftlichen Sachverhalte in den einzelnen Organisationseinheiten kein Eigenleben führen, fließen in die einschlägigen Analysen auch technische, soziologische, juristische und andere Komponenten insoweit ein, als sie mithelfen, betriebliche Entscheidungsfindungsprozesse zu erklären.⁴⁾

2. Betrachtungsweise des Begriffes aus Sicht von Streitkräften:

Eine Betriebswirtschaftslehre der Streitkräfte setzt eine Allgemeine Betriebswirtschaftslehre voraus und muss sich darauf beschränken, die Besonderheiten des Wirtschaftsbetriebes herauszuarbeiten und ansonsten auf Erkenntnisse der Oberdisziplin zu verweisen. Dem gegenüber steht der Aspekt, dass die „Lehre vom wirtschaftlichen Einsatz der Streitkräfte“ auch als eine Umschreibung des Begriffes Militärökonomie verstanden wird, also somit den nicht unwesentlichen Teil eines makroökonomischen Ansatzes verfolgt.⁵⁾

Man kann bereits aus den beiden Betrachtungsweisen schließen, dass man, bevor es zu einer Auseinandersetzung mit diesem Thema kommt, sich im Klaren darüber sein muss, was überhaupt Gegenstand der Betrachtung sein soll.

⁴⁾ Lechner, Karl. Egger, Anton. Schauer, Reinbert: Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre 18. Auflage. Linde Verlag, Wien 1999.

⁵⁾ Hahn, Oswald: Militärbetriebslehre. Betriebswirtschaftslehre der Streitkräfte. Berlin Verlag Arno Spitz GmbH, Nürnberg 1997.

Die Betriebswirtschaftslehre als eine wissenschaftliche Disziplin wäre daher auf den Begriff der Wirtschaftswissenschaft auszudehnen, bei dem es zumindest eine einigermaßen homogene Darstellung einer Definition gibt. Demnach versteht man unter der Wirtschaftswissenschaft die Lehre von der Wirtschaft. Sie wird üblicherweise in die Bereiche Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre unterteilt. Mit dem Begriff Wirtschaft ist jenes Feld menschlicher Aktivitäten angesprochen, das der Erfüllung menschlicher Bedürfnisse und Wünsche dient. Die menschlichen Bedürfnisse können an sich als unbegrenzt angesehen werden, die zur ihrer Erfüllung geeigneten Güter sind jedoch in der Regel nur in begrenztem Ausmaß verfügbar. Diese Güterknappheit ergibt ein Spannungsfeld zwischen Bedarf und Deckungsmöglichkeit. Der Mensch beginnt zu wirtschaften, wenn er die verfügbaren Mittel so einzusetzen trachtet, dass ein möglichst hohes Maß an Bedürfnisbefriedigung erreicht wird.⁶⁾

Betrachtungsgegenstand soll daher der Bereich der Wirtschaftswissenschaft in den Streitkräften sein, deren inhaltliche Betrachtung Oswald Hahn unter dem Begriff Militärökonomie erstmals an der Führungsakademie der deutschen Bundeswehr beim Symposium der Militärökonomie 1976 vorgetragen hat. Demnach wären der Militärökonomie drei Begriffsinhalte zuzuordnen⁷⁾:

1. Verhältnis Militär und Wirtschaft (klassische Nationalökonomie des 19. Jhd. – makroökonomische Ausrichtung);
2. Ökonomische Sicherstellung der Landesverteidigung (makroökonomische Ausrichtung);
3. Lehre vom wirtschaftlichen Einsatz der Streitkräfte (mikroökonomische Ausrichtung).

Seit dem Ende der 70er/Beginn der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts sind auf Grund der hohen jährlichen Budgetdefizite und der rapide anwachsenden Staatsverschuldung die Mehrzahl der Industriestaaten zu einschneidenden Sparmaßnahmen und zur Einführung neuer effizienter und effektiver Systeme der Politik- und Verwaltungsführung gezwungen. Mit der pragma-

⁶⁾ Lechner, Karl. Egger, Anton. Schauer, Reinbert: Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre 18. Auflage. Linde Verlag. Wien 1999.

⁷⁾ Hahn, Oswald: Militärbetriebslehre. Betriebswirtschaftslehre der Streitkräfte. Berlin Verlag Arno Spitz GmbH. Nürnberg 1997. S. 27.

tischen Entwicklung des New Public Management (NPM), welches vorab zur Bewältigung der Folgen der Globalisierung und der Finanzkrisen der öffentlichen Hand entwickelt worden ist, entsteht gleichzeitig ein neues Staatsverständnis. Dieses neue Staatsverständnis beinhaltet eine klare Verantwortungsabgrenzung zwischen Politik und Verwaltung. Sie ist somit eine wichtige Voraussetzung für die vom NPM angestrebten unternehmensähnlichen, dezentralen Führungs- und Organisationsstrukturen sowie einer verstärkten Ergebnisorientierung der Verwaltung.⁸⁾

Ziel des NPM ist eine effizientere Verwaltung durch Einführung betriebswirtschaftlicher Effizienzkriterien. Gekennzeichnet ist das NPM durch Schlagwörter, wie Projektmanagement, flache Hierarchien, Kundenorientierung, Zielvereinbarungen, Umbau des Beamtenstatus, Entpolitisierung der Verwaltung und durch englische Ausdrücke, wie schlankes Management (lean management), Total Quality Management, Benchmarking und Contracting-Out.

Kernelemente des NPM sind

- Neudefinition der Rolle und Funktionen durch stärkere Marktorientierung;
- Verselbständigung von Verwaltungseinheiten;
- Reorganisation der Betriebsorganisation;
- Modernisierung des Rechnungswesens und Einführung von Controllingkonzepten zur Ergebnissteuerung;
- stärkere Kundenorientierung;
- stärkere Leistungsorientierung in der Personalpolitik.

NPM ist dabei nicht als eine Art Rezept zu interpretieren, welches durch eine konsequente Anwendung seiner Elemente zwangsläufig zum Erfolg führen muss, sondern vielmehr als ein Orientierungsrahmen zu verstehen, welcher eine einheitliche Problemwahrnehmung und -interpretation sicherstellen kann. Die österreichischen Reformbewegungen stützen sich im Wesentlichen auf die Idee des NPM. Auf Bundesebene wurde Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts mit dem ersten umfassenden Reform-

⁸⁾ Buschor, Ernst: Die innovative Verwaltung. Perspektiven des New Public Management in Österreich. Signum Verlag. Wien 1998.

projekt namens „Verwaltungsmanagement“ begonnen. Im Jahr 1997 wurde dieses Projekt in das VerwaltungInnovationsProgramm (VIP) übergeführt, welches permanent weiterentwickelt wird. Im Rahmen des VIP werden Schwerpunkte gesetzt, die Elemente des NPM, wie z.B. die Kundenorientierung, der Ersatz der klassischen Input-Steuerung durch Leistungs- und Wirkungsorientierung oder der Dezentralisierung durch Schaffung von Dienstleistungszentren, umzusetzen. Dr. Elisabeth Dearing⁹⁾ spricht in diesem Zusammenhang geradezu von einer „österreichischen Variante des NPM“. Hierbei sind in der Regel die Bundesministerien aufgefordert, Verwaltungsreformprojekte zu nennen, welche den Bürgerinnen und Bürgern nützen und Einsparungen bringen sollen. Das bereits dritte Programm (VIP 3) wurde nach drei Jahren Reformarbeit im Jahr 2006 abgeschlossen und zeigt mit 166 Reformprojekten die Bandbreite und Vielzahl der Reformbestrebungen innerhalb der öffentlichen Verwaltung¹⁰⁾. Dabei wurden 122 zu 100%, 18 zu über 50% und 26 der Projekte unter 50% umgesetzt.

Die Verwaltungsentwicklung floss auch in eine der umfassendsten Reformen der österreichischen Streitkräfte in der zweiten Republik ein, welche durch die Bundesregierung Schüssel I (4. Februar 2000 – 28. Februar 2003) eingeleitet wurde. Auf Basis des Berichts der Bundesheerreformkommission¹¹⁾ wurde ein Transformationsprozess eingeleitet, den man zweifelsohne als einen Paradigmenwechsel in der österreichischen Verteidigungspolitik bezeichnen kann. Anhand dieser Entwicklungen im BMLV soll die Bedeutung wirtschaftlichen Handelns in der öffentlichen Verwaltung dargestellt werden. Hiezu wird auszugsweise aus dem Bericht der Bundesheerreformkommission zitiert¹²⁾:

⁹⁾ Dr. Elisabeth Dearing ist Leiterin der Abteilung III/7 Verwaltungsreform im Bundeskanzleramt, Mitglied im Public Governance Committee der OECD und Präsidiumsmitglied im Führungsforum Innovative Verwaltung (FIV).

¹⁰⁾ Dearing, Elisabeth: Die dritte Tranche an Innovationen. In: Wiener Zeitung – Verwaltung Innovativ vom 20. März 2007. S. 11.

¹¹⁾ Die Bundesheerreformkommission wurde vom Bundesminister für Landesverteidigung nach (BM Günter Platter – ÖVP) § 8 Abs. 1 des Bundesministeriengesetzes 1986 (BMG) eingesetzt, wobei deren Zusammensetzung und Arbeitsabläufe in der vom Bundesminister für Landesverteidigung nach § 8 Abs. 2 BMG erlassenen Geschäftsordnung festgelegt sind. Mit der Leitung wurde Professor Dr. Helmut Zilk betraut. Die Arbeit der BHRK war durch zwei wesentliche Aspekte geprägt. Erstens wurden – beraten durch militärische Experten – Persönlichkeiten aus allen gesellschaftlich relevanten Gruppierungen und dem politischen Bereich hiezu bestellt, und zweitens wurde ein Konsens bei den Empfehlungen zwischen allen im Parlament vertretenen Parteien erzielt. Die Arbeit der BHRK endete am 14. Juni 2004 mit der Berichtübergabe an den Bundesminister für Landesverteidigung (vgl. Bericht der Bundesheerreformkommission, ed. Bundesministerium für Landesverteidigung, Wien 2004).

¹²⁾ Vgl. Bericht der Bundesheerreformkommission, ed. Bundesministerium für Landesverteidigung, Wien 2004.

- „Die makroökonomische Dimension:
 - Gesamtwirtschaftliche Produktivität von Militärausgaben: diese wirken in der Regel entweder stimulierend oder dämpfend auf volkswirtschaftliche Steuerungsgrößen. In diesem Zusammenhang ist es nahe liegend, den Einfluss militärischer Planungen auf die volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren und die damit in Zusammenhang zu sehenden makroökonomischen Kenngrößen in volks- und raumwirtschaftlicher Hinsicht zu erfassen bzw. transparent zu machen. (...)
 - Teilnahmemöglichkeit an kooperativen Lösungen: Durch die Mitgliedschaft Österreichs in internationalen Organisationen wie der Europäischen Union (EU) oder der Partnerschaft für den Frieden im Rahmen der NATO eröffnet sich im Bereich von Beschaffung, Betrieb, Forschung und Entwicklung die Teilnahmemöglichkeit an kooperativen Lösungen. Diese Aktivitäten sind wiederum von besonderer Bedeutung für die Nutzbarmachung der Ergebnisse im nationalen Bereich, einschließlich all seiner „*Spin-off-Potentiale*“ für den zivilen Bereich. (...)
 - Sicherung von Ressourcen: Die Rohstoffsicherung, der Schutz der Transportwege, als auch die Sicherung der Absatzmärkte wirken sich in steigendem Maße auf die Nachfrage nach Sicherheit aus. (...)
- Die mikroökonomische Dimension:
 - Militär als Einzelwirtschaft: Die Rolle des Militärs als Einzelwirtschaft und als Nachfrager ist besonders relevant. Verschiedene Aspekte militärischer Aktivitäten wie die Wahrnehmung militärischer Erfordernisse im Hinblick auf die Infrastruktur, militärische Standorte sowie militärische Aus- und Weiterbildungsleistungen wirken sich auf die Wirtschaft aus oder kommen dieser zugute. (...)
 - Dezentrale Beschaffung: Zentrale Beschaffungen können oft nicht klar von makroökonomischen Aspekten abgegrenzt werden (z.B. im Bereich der Hauptsysteme), hingegen wird die Masse von dezentralen Beschaffungsvorhaben der Mikroökonomie zuzurechnen sein. Vor allem durch dezentrale Beschaffungsmaßnahmen gehen neben den direkten Wirkungen durch Zahlungen an die Unternehmen auch indirekte Wirkungen aus, da sich derartige Ausgaben in der Wirtschaft fortpflanzen und damit neue Einkommen und Ausgaben generieren.“

Neben den Erfordernissen wirtschaftlichen Handelns im Rahmen der Verwaltungsentwicklung, gibt es im Rahmen der Streitkräfteentwicklung spezielle Herausforderungen, die den Einsatz wirtschaftswissenschaftlicher Methoden und Instrumente bestimmen. Als ein Beispiel dafür soll aus dem Bericht der Bundesheerreformkommission zitiert werden:

„In budgetärer Hinsicht wurde angenommen, dass der Gesamtaufwand sowie die Relation zwischen Investitions-, Betriebs- und Personalaufwand an internationale Gegebenheiten anzupassen und der Investitionsanteil zusätzlich durch Senkung des Betriebsaufwandes zu erhöhen sein wird.“¹³⁾

Es wurde zwar hier auf konkrete Prozentzahlen bewusst verzichtet, doch bedeutet diese Maßnahme kurz- mittelfristig eine Reduktion des Betriebsaufwandes und mittel- langfristig eine relative Senkung des Personalaufwandes zugunsten des Investitionsanteils. Ein den Bedürfnissen des BMLV zugeschnittenes Controllingsystem wäre eine Möglichkeit, diese Herausforderungen zu meistern. Dabei wird Controlling gerne als Kontrolle verstanden und nicht als das was es tatsächlich ist. Promberger schlägt bezogen auf die Rahmenbedingungen von Politik und öffentlicher Verwaltung folgende Definition von Controlling vor¹⁴⁾: Controlling ist eine Form der Führungsunterstützung, die durch die Bereitstellung von Informationen und Methoden den verschiedenen Ebenen des politisch-administrativen Führungssystems die Steuerung der Effektivität, der Effizienz und des Finanzmittelbedarfes ermöglicht.

Am Beispiel des Controllings wurden die konzeptiven Grundlagen im BMLV erstellt und weiterentwickelt, um ein Controllingsystem zu implementieren. Elemente von Controlling wurden bereits umgesetzt, wie zum Beispiel die Kosten- und Leistungsrechnung, andere Elemente und Instrumente angedacht und teilweise umgesetzt (Life-Cycle-Management im Rahmen des Rüstungscontrolling). Controlling ist heute als Disziplin in der BWL anerkannt und stellt nur eine von vielen Möglichkeiten dar, wirtschaftswissenschaftliche Methoden und Instrumente im BMLV zu implementieren, welche grundsätzlich auf das Primat der Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit auszurichten sind. Andere Disziplinen wären die Logistik im Allgemeinen, Transportmanagement, Public Management, Operations Research, etc.

¹³⁾ Bericht der Bundesheerreformkommission, ed. Bundesministerium für Landesverteidigung, Wien 2004. S. 88.

¹⁴⁾ Promberger, Kurt: Controlling für Politik und öffentliche Verwaltung. Verlag Österreich. Wien 1995.

Ein nicht unwesentliches Problem bei der Implementierung solcher Systeme, Methoden und Instrumente stellt die soziale Komponente dar. Dieser Umstand kann in verschiedenen Ursachen liegen. Einerseits ist es schwer für Bedienstete etwas zu akzeptieren, das einen vermeintlichen zusätzlichen Arbeitsaufwand mit sich bringt und keinen unmittelbaren Nutzen erkennen lässt, andererseits sind nicht alle von den Wirtschaftswissenschaften entwickelten Disziplinen dazu geeignet, sie eins zu eins in öffentliche Strukturen überzuführen. Darüber hinaus kommt es oft zu einem Spannungsfeld zwischen der Führung und der Führungsunterstützung (hier wären grundsätzlich diese Disziplinen angesiedelt), deren Ursache leider nur zu oft von persönlichen Animositäten, wie Machtdemonstrationen oder einer grundsätzlichen ablehnenden Haltung auf Grund von Wissensdefiziten, geprägt sind.

Um solchen negativen Haltungen gegenüber neuen Entwicklungen im öffentlichen Sektor im Allgemeinen und im BMLV im Speziellen entgegenzutreten, muss neben der Bewusstseinsbildung auf zwei wesentliche Faktoren eingegangen werden.

Erstens im Bereich der Planung: Wie bereits kurz angesprochen, sind nicht alle wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen dazu geeignet, sie ungefiltert im Gesamtsystem BMLV zu übernehmen. Aufgabe der Planung muss es daher sein, penibel zu prüfen, welche Disziplinen mit welcher Ausprägung mit welchen Mitteln und Kräften und in welchen Strukturen geeignet sind, in das Gesamtsystem übernommen zu werden, um daraus vorrangig einen Nutzen zu generieren. In diesem Bereich müssen auch Überlegungen angestellt werden, welche Aufgaben, sofern es sich um keine Kernaufgaben handelt, auf Basis von Nutzwertanalysen überhaupt durch das BMLV selbst wahrzunehmen sind, in welcher Form diese gestaltet werden können (z.B.: im Rahmen von Public Private Partnership (PPP)-Modellen) oder welche alternativen Finanzierungsmöglichkeiten für diverse Projekte in Frage kommen.

Der zweite Bereich liegt in der Ausbildung: Hier gilt es jene Zielgruppen auszuloten, um klar definieren zu können, welche Ausbildung in welchem Umfang wem zukommen zu lassen ist. Dabei wird es notwendig sein, vor allem Führungskräften jenes Verständnis zu vermitteln, welches sie dazu befähigt, wirtschaftswissenschaftliche Zusammenhänge in ihren Grundsätzen zu verstehen, den Nutzen für die Organisation zu erkennen und daraus richtige Ableitungen zu treffen.

Eine solche Grundausbildung für angeheendes Führungspersonal sollte einen ausgewogenen Mix an volks- wie auch betriebswirtschaftlichen Komponenten beinhalten und mehr als Allgemeinbildung denn als Fachausbildung betrachtet werden. Ziel sollte es dabei sein, ihm jenes Wissen zu vermitteln, um sich kritisch mit wirtschaftswissenschaftlichen Zusammenhängen auseinanderzusetzen. Diese fangen bereits im kleinen Bereich, wie z.B. auf Ebene der Kompanie, an. Hier sollte es ihm möglich sein, bereits ein Kostenbewusstsein entwickelt zu haben, um zu erkennen, dass Steuergeld ein Allgemeingut ist, mit dem es gilt, behutsam umzugehen. Oft ist es bis auf einige wenige Ausnahmen (wie z.B. einen Jahreskreditverlag) so, dass man kaum direkt mit Geld zu wirtschaften hat. Wesentlich erscheint in diesem Zusammenhang, seine verfügbaren Ressourcen richtig einzuschätzen und diese bei der Planung im Rahmen der Einsatzvorbereitung zweckmäßig, sparsam und wirtschaftlich einzusetzen. Auch sollte er als Vorgesetzter in der Lage sein auf allgemeine Entwicklungen zu argumentieren – so sollte er z.B. seinen Untergebenen erklären können, welchen Mehrwert Kompensationsgeschäfte im Rahmen eines Rüstungsprogramms der Volkswirtschaft Österreich bringen kann.

Wesentlich erscheint im Bereich der Aus- Fort- und Weiterbildung, der angehenden Führungsperson ein Allgemeinwissen über wirtschaftswissenschaftliche Disziplinen in der öffentlichen Verwaltung zu vermitteln, welches sich als Anhalt auf die Grundlagen des Public Managements stützen sollte, um es ihm zu ermöglichen, ein nötiges Bewusstsein und ein kritisches Verständnis zu entwickeln. Sollte er im Rahmen seiner Laufbahn spezifische Tätigkeiten wahrnehmen müssen, welche spezielle Kenntnisse erfordern, werden dementsprechende interne oder externe Fort- und Weiterbildungen unerlässlich sein. Jedenfalls muss es die Möglichkeit geben, dass gewisse Lehrveranstaltungen in diesem Bereich angeboten oder verpflichtend vorgeschrieben werden. Dies ist und wird auch in Zukunft vor allem im Bereich der höheren Offiziersausbildung (z.B. in der Generalstabsausbildung oder in der Intendanzausbildung) unerlässlich sein, um genau jene Personengruppen anzusprechen, die vertiefende Kenntnisse auf Basis einer bereits vermittelten Allgemeinbildung benötigen, um als künftige Entscheidungsträger der militärstrategischen Ebene, eine Richtung vorgeben zu können, die der Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit genüge tut und dazu geeignet ist, das Bundesheer in eine effektive und effiziente Organisation weiterzuentwickeln.

„Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn das Gelernte vergessen ist.“¹⁵⁾ – In diesem Kontext ist die Bildung als das zu verstehen, was eigentlich bereits in der Definition von der Wirtschaftswissenschaft angesprochen wurde, nämlich dass die menschlichen Bedürfnisse an sich als unbegrenzt angesehen werden können, die zur ihrer Erfüllung geeigneten Güter jedoch in der Regel nur in begrenztem Ausmaß verfügbar sind. Diesen Grundsatz der Güterknappheit zu erkennen, ihn bewusst zu leben und zu wissen, welche Methoden und Instrumente dazu geeignet sind, Lösungen für diverse Probleme zu finden, wäre in diesem Zusammenhang als Bildung zu verstehen.

¹⁵⁾ Dopffel, Helmut: Referat anlässlich der Abschlussveranstaltung der Fortbildung zum ehrenamtlichen Seniorenberater am 9. März 2005. Online im Internet: URL: <http://www.google.at> [Stand 20 11 07].